

Predigt zum aaronitischen Segen

Liebe Gemeinde!

Die Worte unseres Predigttextes sind uns wohl vertraut.

Mit ihnen spreche ich uns Gottes Segen zu am Schluss eines jeden Gottesdienstes. Die einprägsamen und ausdrucksstarken Segensworte sind uralte. Die biblische Überlieferung stellt sie in die Zeit, in der das Volk Israel nach der Befreiung aus Ägypten am Berg Sinai lagerte und die Gebote Gottes empfing. Ein langer, gefahrvoller und mühseliger Weg in das verheißene Land stand noch bevor.

Gott wollte sein Volk stärken und ihm die Gewissheit schenken, dass er es begleiten werde. Darum sprach der Priester Aaron, der Bruder des Mose, für sein Volk diesen Segen.

Unzählige Male sind seine Worte in der Geschichte des Glaubens wiederholt worden, wenn die Väter in Israel ihre Söhne segneten, wenn das Volk im Tempel von Jerusalem zusammenkam oder in Verbannung und Gefangenschaft sich nach Stärkung und Trost sehnte.

Jesus hat die Kinder gesegnet, die man zu ihm brachte und der Apostel Paulus hat darauf hingewiesen, dass der Segen des Alten Bundes durch Christus allen Menschen zuteilwerden kann. (Gal.3,8.14)

So wird Gottes Segen auch uns als ein kostbares Geschenk angeboten. Stets aufs Neue darf man ihn empfangen.

Jeder, der den Gottesdienst der Gemeinde mitfeiert, nimmt den Segen Gottes mit hinein in sein Alltagsleben. Aber dort – außerhalb der Kirche – ist er vielen Menschen und auch manchen Christen fremd geworden.

In früheren Zeiten, wenn jemand für lange Zeit Abschied nehmen musste von einem Menschen, der ihm ans Herz gewachsen war, konnte er noch ganz unbefangen sagen: Gott segne dich!

Heute haben wir da eine Art weltlichen Ersatzsegen.

Man sagt: „Viel Glück!“ Das ist gut gemeint.

Aber ist es nicht eigentlich eine erschreckende Vorstellung, auf glückliche Zufälle angewiesen zu sein, damit das Leben gelingt?

Mit dem biblischen Segen sagt man etwas ganz anderes zu:

„Was die Zukunft auch bringen mag - im Glück und im Leid wird eine gute Macht an deiner Seite stehen.

Nie wirst du ganz allein und niemals ganz verloren sein.

Gottes Liebe selbst wird dich trösten, dir vergeben,

dich ermutigen, dir neue Hoffnung und Freude schenken.“

Ganz eindringlich – bildhaft sprechen die alten Worte des aaronitischen Segens von dieser Zuwendung Gottes zu jedem einzelnen von uns.

Vom Angesicht Gottes ist da die Rede. Hat Gott denn ein Angesicht wie ein Mensch? Wörtlich genommen natürlich nicht.

Gott ist selbstverständlich anders und viel mehr als ein Mensch.

Wenn dennoch vom „Angesicht Gottes“ die Rede ist, dann deshalb, weil wir von ihm eben nicht anders als in Gleichnissen und Bildern sprechen können.

Und mit den „menschlichen“ Bildern wollen wir sagen, dass Gott für uns nicht ein blindes Schicksal und kein namenloser Weltgeist ist, sondern ein Gegenüber, das uns kennt und liebt.

„Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir!“

Bei diesen Worten denken wir an das strahlende Gesicht und die leuchtenden Augen eines Menschen,

der froh ist uns zu sehen und sich uns voller Freude zuwendet.

So ist Gott für uns da. Ein wunderbarer Zuspruch.

Hoffentlich nehmen wir ihn nicht als selbstverständlich hin. Vielleicht lassen uns davon in unserem Herzen berühren wie die Frau, von der ein Pfarrer einmal erzählt hat:

Sie war nach einem Gottesdienst zu ihm gekommen, um ihm zu danken und ihm zu sagen, dass sie seit vielen Jahren keine Kirche mehr von innen gesehen habe.

Aber heute sei sie so niedergedrückt und trostlos – traurig gewesen, dass sie einfach dem Klang der Glocken gefolgt und in die Kirche gegangen sei. Ehrlich gesagt, habe sie sich zuerst gar nicht wohl gefühlt. Alles sei ihr so fremd und ungewohnt gewesen. Auch der Predigt habe sie nicht recht folgen können, sie sei wohl zu sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen. Schon hätten sich wieder Enttäuschung und Angst in ihr ausgebreitet – aber dann, ganz am Schluss, als er mit erhobenen Armen am Altar stand, da habe er etwas gesagt, das ihr wie ein Lichtblitz ins Herz gedrungen sei und auf einmal sei ein ganz tiefer Friede in ihr gewesen, ein Gefühl der Geborgenheit wie in der Kindheit –
und er möge ihr doch bitte diese Worte aufschreiben von dem leuchtenden Angesicht und dem Frieden, damit sie sich das einprägen und sich daran erinnern könne, wenn sie wieder einmal gar nicht weiter wisse.

Vielleicht, liebe Gemeinde, verhilft uns dieser Bericht dazu, das Geschenk des Segens auch für uns noch einmal ganz neu zu entdecken. Gottes Segen kann – wie bei dieser Frau – eine starke Hilfe sein in dunklen Stunden.

Von Gott gesegnet sein heißt aber auch:

Wir dürfen alle guten Gaben unseres Lebens dankbar als seine Geschenke annehmen. Christen brauchen nicht ängstlich sein, das Leben auch einmal in vollen Zügen zu genießen.

Essen und Trinken, Freude an der Natur, Freizeit, beglückende Gemeinschaft, Liebe – all das und mehr gehört auch zu den Segensgaben die Gott uns schenken will.

Gesegnet sein heißt: Gott wendet sich auch mir ganz persönlich zu, lässt auch über mir sein Angesicht leuchten, schenkt mir seine Gnade und will, dass mein Leben gelingt.

Um uns nicht in falsche Vorstellungen zu verstricken, müssen wir aber auch ganz nüchtern sagen: Ein Segen ist kein Zauberspruch. Er bewahrt nicht automatisch vor Not und Leid. Der Segen Gottes wird ja in eine Welt hinein gesprochen, in der die Menschen ihre von Gott geschenkte Freiheit dazu missbrauchen, Unfrieden zu stiften, ihrem Egoismus nachzugeben, Gewalt auszuüben und einander Leid zuzufügen.

Der Segen Gottes verliert aber auch dann seine Wirkung nicht. Jesus hat uns zugesagt, dass Gott seinen Segen nicht von uns nimmt, auch wenn wir uns schuldig machen. Gottes Angesicht bleibt uns freundlich zugewandt auch in den dunklen Tagen der Traurigkeit und des Schmerzes. Damit aber Friede wird in der Welt will Gott, dass die, die er segnet, seinen Segen weitergeben.

Sich segnen lassen heißt:

*Sich beschenken und beauftragen lassen,
Frieden zu haben und Frieden zu stiften,
Hoffnung zu finden für sich und andere.
Christen leben aus dem Segen Gottes.*

Amen.